

Verantwortl. Redakteur: H. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: H. Graumann in Stettin, Kirchplatz 3-4.
Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 Mk.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 P. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 A., Reklamen 30 A.

Stettiner Zeitung.

Annahme von Anzeigen Breitstr. 41-42 und Kirchplatz 3

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: H. Woffe, Haentgen & Wogler, G. S. Dautz, Invalidenbank, Berlin. Verh. Anst. Mar. Gertmann, Gertel & W. Thies, Halle a. S. Jul. Ward & Co. Hamburg. Wilhelm Witten, in Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Gebr. Fischer, Kopenhagen. Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 3. Juni. Der Londoner „Daily Telegraph“ erhält aus Berlin die wenig glaubhafte Nachricht, daß Kaiser Wilhelm der Königin von England zu den Ehrenfesten der Königin Victoria auf das wärmste gratuliert und dabei ausgedrückt habe, daß er über das Glück der britischen Herrschaft außerordentlich erfreut sei. Der „Berl. Hof.“ meint, daß es sich dabei lediglich um den Glückwunsch handelt, den der Kaiser vermuthlich der Königin Victoria zu ihrem Geburtstag am 24. Mai gelebt und in dem eine Bezugnahme auf das glückliche Vorbringen der englischen Armee in Südafrika vielleicht nicht gelehrt haben mag. Ebenso unwahrscheinlich klingt eine förmliche Meldung desselben Blattes, wonach auch König Humbert der Königin seine Glückwünsche gesandt habe.

Aus dem Reich.

Das Kaiserpaar wird am 12. Juni, die kaiserlichen Kinder am Tage zuvor in Hamburg u. d. S. eintreffen. Gestern fand vor dem Kaiser die große **Frühjahrsparade** der Potsdamer Garnison statt, heute folgte die der Berliner Garnison. In München erfolgte gestern die **Verlobung der Herzogin Elisabeth in Bayern** mit dem Prinzen Albert von Belgien. — Betreffs der **Wahl des Herrn Brinkmann zum Bürgermeister von Berlin** will die „Post.“ wissen, daß die Nichtbestätigung derselben vom Minister des Innern, Herrn v. Rheinbaben, auf Grund der aus Königsberg eingegangenen Berichte dem Kaiser empfohlen worden sei. — Der Berliner Magistrat hat gestern den Antrag der Verkehrsdeputation, neue **Strassenbahnlinien** auf Rechnung der Stadt zu bauen und zu betreiben, genehmigt. — Bezüglich der gestern begonnenen Verhandlungen zwischen dem Bundesminister und den Vertretern der Kaufmannschaft über die Umwandlung der **Korporation der Kaufmannschaft von Berlin** in eine Handelskammer verläutet, daß eine Verständigung auf Grund gewisser von der Kaufmannschaft zu löbender Bedingungen erwartet wird. — **Zahlreiche Erkrankungen** im Füsilier-Bataillon des Kaiser Alexander-Garde-Regiments sind in den letzten Tagen, wahrscheinlich in Folge eines schlechten Wassers, vorgekommen und zwar haben die Erkrankten eine solche Ausdehnung angenommen, daß das Bataillon heute nicht vollständig im Parafeldes stehen wird. — Das Füsilier-Bataillon rückt heute mit drei Kompanien und zwar der 10., 11. und 12. Kompanie aus, während die gebliebenen Kompanien der 9. Kompanie auf die vorgezeichneten Posten vertheilt werden, um diese auf die vorgeschriebene Zahl von 18 Mann zu vervollständigen. — In Darmstadt werden gestern die unter Leitung von Geheimrath Busley stehende **Marine-Ausstellung** unter großer Theilnahme der hiesigen Industrie feierlich eröffnet. — Die **Torpedoboot-Division** ist gestern Nachmittag in Düsseldorf eingetroffen und von einer großen Menschenmenge feierlich begrüßt worden. — Der hiesige Magistrat hat gestern die **Vertheilung der Straßenschilder** beschlossen. — Die **Vertheilung** ist allgemein. Die Ausständigen benehmen sich bei der Vertheilung. — Aus Ulm der 500jährigen Weibere der Geburtstages des **Erfinders der Buchdruckerkunst, Johannes Gutenberg**, hat ein Maliner in London 10 000 Mark für das Gutenberg-Museum der Feststadt gesammelt, außerdem haben die hiesigen Landtagsabgeordneten für den gleichen Zweck 25 000 Mark und die Stadt Mainz 50 000 Mark bewilligt. Für den Festzug, der an Großartigkeit seines gleichen finden wird, giebt die Stadt Mainz 25 000 Mark her, und von Seiten der Bürgerstadt sind 30 000 Mark aufgebracht worden. In welcher Weise eingeleitete Vereine für eine glänzende Durchführung des Gutenbergfestzuges eintreten, mag als Beispiel die Mainzer Lieberstadt dienen, welche über 10 000 Mark aufbrachte. — Der in Tiflis wegen **Verdachts der Spionage** verhaftete russische Offizier ist wieder entlassen worden. Der herbeigeführte russische Dolmetscher hat festgestellt, daß der Verdacht erregenden Aufzeichnungen, die der Offizier gemacht hatte, sich nur auf Waareneinfäufe bezogen.

„Die goldene Stadt.“

„Johannesburg unter dem Union-Jack“ lautet die Überschrift eines Aufsatzes in einem Londoner Blatte. Dasselbe hebt hervor, wie außerordentlich wichtig es ist, daß jetzt auch Johannesburg, „die goldene Stadt“, zum britischen Reich gehören wird. In dem Artikel heißt es: „Nach jungen Leute können sich der Zeiten erinnern, in denen von der Stadt Johannesburg, dem größten Handelsplatz auf dem afrikanischen Festlande, noch nicht viel zu hören war. Von keiner Stadt auf der ganzen Welt kam man wohl mit größerem Recht behaupten, daß sie auf Gold aufgebaut worden ist. Die dortigen Minen sind die reichsten, die man kennt, und ungefähr 15 000 000 Pfd. Sterl. Gold werden jährlich von dort ausgeführt. In den Minen findet sich vielleicht Gold im Werthe von tausend Millionen Pfund, und vor vielleicht zwanzig Jahren hätte man den ganzen dortigen Distrikt für 20 000 Pfd. Sterl. ankaufen können. Heute arbeiten ungefähr 100 000 Eingeborene am Witwatersrand, um das Gold zu fördern, und 6000 Stampfmaschinen arbeiten ununterbrochen. Als die Kunde von den ungeheuren Goldlagern des Landes laut wurde, strömten die Glücksritzer und Abenteuer aus allen Welttheilen herbei, um ihr Glück zu versuchen. Man kann kaum Worte finden, um diese Jagd nach dem Glück richtig zu schildern, die in Johannesburg veranstaltet wurde. Es war aber nur vorübergehend, daß eine derartige Bewegung bald ihren Höhepunkt erreicht hatte und ebenso schnell fiel, wie sie entstanden war. Man wollte bald sich von denen zu erzählen, die in Südafrika das Verstehe gelassen hatten, was sie dabei, und die zahllosen Geschichten von Bankrotten und Selbstmorden wurden liberal verbreitet. Auf diese Sturmperiode folgte aber eine Zeit ruhiger und gleichzeitiger großartiger geschäftlicher Entwicklung. Johannesburg ist das geworden, was es heute ist: Eine Stadt von sechs Quadratkilometern mit 20 000 Gebäuden und 3000 Geschäften, mit einem reichen Eisenbahnnetz und einer Bevölkerung von mehr als 100 000 Einwohnern. Mr. Devere, der Verwalter eines bekannten Bundes über Südafrika, äußert sich über Johannesburg folgendermaßen: „Wenn die Stadt auch mehr Reichtum mit den west-amerikanischen Minenplätzen hat als mit irgend einer europäischen Großstadt, ist sie doch eher mehr englisch als amerikanisch, vor Allem aber wohl mehr englisch als holländisch. Nur die holländischen Straßennamen erinnern den Reisenden daran, daß er sich in einer „holländischen“ Stadt befindet. Die Bevölkerung ist zwar inter-

linien schweben Hunderte von Glasfenstern von Bogen zu Bogen, das Tonnengewölbe ist ein einziger goldener Schein, zur Kuppel strebt das gelbe Geviert fehend hinan, und durch die dahängenden Fenster sieghaft eindringend, verweilt sich das Sonnenlicht mit den unzähligen flackernden Flämmchen zu einem rosigem Nebelhauch, der den ungeheuren Raum märchenhaft weitet und erhöht. Zwischen den Bogen des Langschiffes hängen, blumenge schmückt, große Gemälde mit Darstellungen aus dem Leben der Seligen, deren Ehrung beabsichtigt. Die Kirche ist schwarz von Menschen, ein wogendes, lebendes Meer, das bald über alle Schranken fluthet, Alles ausgleicht, Ordner, Gendarmen, Palastwachen und Schweizer wegschafft. Mit Mühe und Noth gelangt es, in der Mitte des Hauptschiffes den geistlichen Würdenträger und dem Papst eine Gasse freizuhalten; sonst ist jeder Unterschied ausgelöscht und getilgt. Völker und Stände sind wie die Gesteinsarten in einem geologischen Gestein bunt durcheinander gemischt: holländische Spielbürger sind zwischen kalabrischen Bauern eingestreut, ein Auel jordanischer Helden steht mitten in einem adeligen Damenkreise, Griechen und Armenier, Engländer und Polen, Esäßer und Araber, Groß und Klein und Hoch und Nieder wogt in angsterregender Enge hin und her; Aller Augen aber sind dem Hochaltar zugeteilt, wo auf dunkelrothem Grunde in weißer Damaßseide der Thron des Papstes blinkt. Und, hoch! nun schmettern die silbernen Trompeten die Fanfare, die das Nahen des päpstlichen Hofes kündigt. Die Kloster-Kongregationen, die Hauptkapitel der Stadt, die Bräutern und Bischöfe ziehen langsam, feierlich vorbei; im rothen Scheine mächtiger Wachsfaden, deren Licht in grauen Nebeln emporsteigt, werden die Standarten mit den Bildnissen der zwei Seligen vorübergetragen. Es folgen die Träger der von der Tradition gewollten Gewichte: ein Fäßchen Wein, ein Bauer mit Trübsaltränken, ein goldenes und ein silbernes Brod und Blumen in überreicher Fülle; dann kommt zwischen einer Doppelreihe von Helebarren der päpstliche Juwelenbewahrer mit den diamantenbesetzten Schlüssel und Trinquetten des Papstes, nach ihnen die Kardinele, die Diakonen, die Priester und Bischöfe hintereinander. Alle roth in roth, feurigen Abgängen auf den verwehten Gesichtern, und nun schwebt, von den Helebarren umschattet, bleich, weiß, zitternd, vom Trinquetten umschattet, auf goldenem Stuhle der Papst heran. Sein Aufstehen hat seine feinen Einzug führen, denn heute schwebt ja jede irdische Begierde! In seinen Fingern ist eine seltsame Stange, die schmalhalsig, unscheinbar winzige Gestalt erinnert fast an ein rathlos vergebliches Sämpfen. Doch steht, nun erhebt von der Kuppel herab ein wunderbarer heller Gesang, in den sich bald harmonisch gesättigte Männerstimmen mischen; himmlische Lust und irdische Sorge verfließen zu einem vollen Einflusse, und Papst Leo reißt sich plötzlich empor, sein Auge glänzt und seine Hand regnet mit breiter, sicherer Geste. Tausend und tausend Hände strecken sich ihm entgegen, die Frauen schwenken die Fächer, die Männer die Hüte, er segnet und grüßt und lächelt voll innerer Lebenskraft und Freude. — Die Messe hat er dennoch nicht selber gelesen. — Die Messe wäre dem Geiste zu hart gewesen! Als er indessen nach drei langen und bangen Stunden den Taghluß bestieg und unter dem Schalle der Glocken und dem Schmettern der kriegerischen Fanfare wieder zur Kirche hinaus schwebte, da war es, als hätte der hierarchische Glanz des Tages und der erregende Anblick der Menschenkath zu seinen Fingern ihn am Jahre verjüngt. Er lebt von seinem Geiste.“

Die Affaire Dreyfus

veranlaßt auch gestern wieder in französischem Senat eine sehr lebhaftige Sitzung. Auf der Tagesordnung stand die Verhandlung über die Vorlage betreffend die Amnestie für die mit der Dreyfus-Affaire zusammenhängenden Angelegenheiten. Clamageran bekämpfte die Vorlage, da sie wohl zu adrehe Rechte verleie. Es sei unmöglich, daß man manchemal Vicomart hindern wolle, eine Wiedergutmachung der Schädigung zu verlangen, die ihm widerfahren sei. Das einzige Mittel, zu einer Verhöhnung zu gelangen, sei, darauf hinzuwirken, daß die Wahrheit an's

hinzukomme. (Beizeitender Beifall.) Maxime Lecomte verlangte, daß die Amnestie auf Dreyfus ausgedehnt werde, damit die „Affaire“ dem Willen des Landes gemäß ganz aus der Welt geschafft werde. (Lärm.) Delpuch bekämpfte die Amnestie-Vorlage und sagte, man könne doch unmöglich diejenigen amnestieren, die die Verurtheilung Dreyfus herbeiführten, besonders nicht den früheren Kriegsminister. (Großer Lärm.) Medner verlangte, daß General Mercier in Anklagezustand versetzt werde. (Erweiterter Lärm.) General Mercier erklärte, er habe im Jahre 1894 zum Wohle des Landes gehandelt, und was er damals gesagt habe, würde er heute nicht zögern, noch einmal zu thun. (Widerstand links, vereinzelter Beifall rechts.) Hierauf nahm der Berichterstatter Guerin das Wort und unterstützte die Vorlage. Die Verurtheilung Dreyfus sei eine definitive geworden, da Dreyfus auf die Entlassung der Revision verzichtet habe. Chamailard von der Rechten beantragte, die Amnestie auf die von dem Staatsgerichtshof Verurtheilten auszudehnen. Travioux bekämpfte die Amnestievorlage und gab dem Willen des Landes, daß alle Vertheilungen die volle Ausübung ihrer Rechte behalten möchten und daß die Möglichkeit erhalten bleibe, diejenigen gerichtlich zu verfolgen, die sich der Fälschung und der Pflichtvergessenheit schuldig machten. Die Vorlage würde übrigens die Wiederkehr der Streitereien, der moralischen Ungezogenheit und der Meinungsverschiedenheiten nicht verhindern. Es sei erforderlich, daß der unglückliche Dreyfus sich vertheidigen könne und daß man ihm die letzte Hoffnung lasse. (Beifall links.) Die weitere Verhandlung wurde hierauf auf heute vertagt.

ich muß es erst lernen, das Kochen. . . Aber bitte, gehen Sie jetzt, ich begleite Sie, denn Tanten muß ich einladen haben, dann. . . „Strach!“ — Am Boden lag das Glas, welches sie eben auf ein Tablett stellen wollte, in Scherben. „Ein schwerer Kampf, der mit der Materie!“ sagte sie und sah dabei so allerliebst hilflos aus und stürzte sich die Wassertropfen so inbelschön von Schürzen und Kleid, daß der Herr Hausherr sie am liebsten in seine Arme genommen und gebeten hätte, „Kommi, Dorndörchen!“ Du bist viel zu adelig zu solch niedriger Küchenarbeit, und ich bin der Prinz und will Dich erlösen. Sei meine Königin und ziehe mit mir auf das Schloß meiner Väter.“ Doch das ging ja nicht an, es war ja nur ein armes Mädchen ohne Ahnen! Er sagte daher kein Wort und blickte sich, das zerbrochene Glas aufzunehmen, doch Lort ließ die Scherben mit der Spitze ihres eleganten Stiefelchens von Seite und befaß hastig, wie eine wirkliche Prinzessin: „Kommen Sie!“ Dabei legte sie ihre Hand leicht in seinen linken Arm und zog ihn leicht mit sich fort aus der schrecklichen Küche, er mußte ihr folgen. — Aus innerer Nothwendigkeit. Freilich drückte er seine Lippen plötzlich heiß und zärtlich auf die kleine, auf seinem Arm ruhende, bebende Wange; das war dann, denn nun zog sie dieselbe ungestört an sich, schob ihn ohne Gnade über die Schwelle in Tante's Wohnzimmer und schloß die Thür hinter ihm ab. Er stand purpurroth und verlegen vor der alten Dame und sprach so konfus Zeug, das diese mehr als einmal den ehrwürdigen Kopf schüttelte über diese nehmödische Welt. Die Abenddämmerung brach jetzt völlig herein; daher zündete Tante Adel mit Hilfe ihres Gastes die Lampe über dem Sopha, und nun trat auch Lort herein, wieder tabellos und mit sanfterem Schürzen, einen Beutelkorb voll Teller und Tassen am Arm und ein Theelöffelchen zierlich vorsichtig auf der Hand balancierend. Tanten,

möchtest Du einmal nachsehen, ob das Wasser kocht? Ich habe Dir diesen Löffel voll zur Probe mit hereingebracht,“ bat sie wichtig. Herr von Brummed blickte sich auf die Lippen, lachte mochte er doch nicht, und Tanten schalt verlegen: „aber kleine! So kann man das doch nicht sehen. Also mit eben wachen.“ „Es wackelt auch und siedet und brauset und zischt. . . Ist das Kochen?“ „Freilich.“ „Gut, gut! Da werde ich gleich den Thee bereiten und damit erscheinen,“ versicherte sie lustig, indem sie unter Beifall des Herrn Brummed und nach Anweisung der Tante Eile aus dem Wohnzimmer in der Ecke nahm und das Tuch aufreichte, die Bestie glücklich ordnete und wieder hinausdrückte. Tante entschuldigte: „Man darf es dem Kinde nicht übel nehmen, wenn es nicht einmal weiß, wie ein Wasser kocht, gnädiger Herr Baron. So ein Kruden! Und zu Haus hat sie anders zu thun gehabt.“ „So, so! Gewiß für ein großes Geschäft gearbeitet, gemacht oder gefickt?“ ergründete er, glücklich, nun doch etwas Häheres über das junge Mädchen zu hören, doch er irrte sich; die alte Dame ließ plötzlich ihr Willensfutteral zu Boden fallen, was er natürlich aufgehen und ihr überreichen mußte. Bei dieser Gelegenheit brachte sie das Thema auf Augenleiden und berühmte Augenärzte; das verstimme ihn, gestirnt um hörte er zu und antwortete einfüßig. Gest als sie alle drei gemüthlich um den einfach bestellten Tisch saßen und Lort ihm eine Tasse Thee reicht hatte, ward er wieder gelächig und gab es sogar, daß er in einem einfachen Wädhäuschen, bei einfachen Leuten, und nicht in dem Salon irgend eines Großadmirals zu Gaste war.

(Fortsetzung folgt.)

Freiwillig arm.

Original-Roman von Ida John-Arnstadt.
(Nachdruck verboten.)
Arnold von Brummed athmete erleichtert auf. „Ah so! Verzeihen Sie,“ entschuldigte er sich. „Und nun gestalten Sie mir, diese Anzeigerin wieder festzubinden. Wo wurde ich den Stall?“ „Bitte!“ lächelte sie und ging voran, durch Hausflur und Hof, nach der offenen Stallthür deutend. Das Stroh hatte sie weggeworfen und war wie ein Stein zierlich geordnet, so gut es in der Ecke anging; noch brannte die Röhre der Scham und des Hornes — vielleicht auch heimlicher Freude — auf ihrem Wangen. „Tanten! Tante Adel! Wie bekommen Sie das?“ rief sie aufgeregt in das Wohnzimmer hinein, eine Anforderung für den mühsamen Reiter, näher zu treten, der er bereitwillig Folge geleistet, nicht ohne vorher die Stallthür angeregt und die umherstehenden Hüter zu Welt gelockt zu haben. Tante Adel hatte sich lachend auf ihr Bein geliegt; jetzt erhob sie sich und wackelte, auf ihren Stock und Lort's Arm gestützt, dem fremden Herrn entgegen. „Tanten, Herr Premierleutnant von Brummed! Herr von Brummed — meine liebe Tante, Fräulein Hofberrmann!“ stellte Lort vor, geleitete die Schritte an dem sich tief verneigenden Namen der Schwelle nach und ließ sie dann niedergleiten. Wie sie würdig ansah, die alte Dame, in ihrem braunen Flanellschal und dem Spitzenhütchen, und noch die Aufregung der letzten Stunde und die Tränen in den Augen! „Verzeihen Sie, mein Herr,“ bat sie mit zitteriger, feier Stimme. „Ich hab' mich so geduldet um meine Röhre. . . Und habe geglaubt, sie wäre im Walde angekommen, und „Spig“ und „Danzel“ und die Hüter müßten verhängern,“ sagte Lort lachend

Dinge und wird geeigneten Falls seine unbedingte
Bereitschaft geltend machen.

In Zukunft hat in Regierungskreisen die
Ueberzeugung eines eigenen päpstlichen Sand-
schreibens an den König große Befriedigung her-
vorgebracht. Es wird dies als ein Zeichen voll-
ständiger Annäherung zwischen der königlichen
Familie und dem Papste angesehen.

In Cettinje fanden weitere Verhandlungen
zwischen den Persönlichkeiten statt, darunter der
Führer der Araber und Bosnier, des Fürstlichen
Rathes und des Bezirkshauptmanns Bajovic.

Provinzielle Umschau.

Von dem Landgerichte in Greifswald wurde
der Redakteur Siebert von dem „Greifswalder
Tageblatt“ zu 300 Mark Geldstrafe, und der
Mitverurtheilte Beder-Bartmannshagen zu 4
Wochen Gefängnis verurtheilt wegen Verleumdung
des Straßburger Regierungs-Präsidenten Scheller.
Die Verleumdung wurde in einem von Beder
verfaßten und im „Greifsw. Tgl.“ abgedruckten
„Eingekleidet“, die Verleumdung des Landraths
Herrlich betreffend Artikel gefunden. — Für
den Kreis Regensburg ist das Verbot, den
Gaußhandel mit Falschschneidern betreffend, bis
zum 30. Juni verlängert. — In Greifswald
feierte gestern der Universitäts-Banquetclub M.
Nappe die Feier seiner 25jährigen Thätigkeit in
der akademischen Verwaltung. — Die von
den Stadtverordneten zu Polzin erfolgte Wahl
des dortigen Kaufmanns Karl Meißner zum
unbefristeten Abgeordneten ist von dem Bezirks-
auschuß zu Köslin nicht bestätigt worden. —
In Köslin verlor kürzlich ein Rentier aus
Stettin 11 500 Mark, bisher hat sich ein Fähr-
nicht gemeldet und dürfte die Summe für den
Rentier wohl für immer verloren sein. — In
Neuenau bei Stettin wurde in der Nacht zum
Donnerstag bei dem Gastwirth Krammberg ein
Einbruch verübt, es gelang, die Thüre, die
den Hof zum „Küster“ Karl Gerlich und Ludwig
Anton in Kammer feinschneidern. — Bei dem
heute in Stettin gefeierten Schiedsrichters Franz
Meyer in Alt-Stettin bei Stolp hat der
Kaiser eine hohe Ehre angenommen. — Bei
dem antisemitischen Skandal, welcher am Mit-
wochabend in Wismar stattgefunden, wurden in
der Synagoge 60 Scheiben und mehrere Fenster-
kreuze zertrümmert. Die Polizeiverwaltung hat
verfügt, daß bis auf Weiteres alle Synagogen
Abends 8 Uhr geschlossen werden müssen. — In
Alt-Damm konnte gestern der Rentier Michael
Meyer in voller körperlicher und geistiger Thätig-
keit seinen 90. Geburtstag begehen.

Literatur.

In Wien ist ein Beitrag zu der heutigen
religiösen Bewegung in Oesterreich von Dr.
Cassius veröffentlicht, betitelt: „Die Auflösung
des Vereins evangelischer Glaubensgenossen
N. B. in Wien vor dem k. k. Reichs-
gerichte“, in welchem berichtet wird, daß diese
Auflösung von dem k. k. Reichsgerichte in Wien
abgewiesen und die Auflösung von dem k. k.
Ministerium des Innern außer Kraft gesetzt ist.
Es ist hiernächst das Recht der Evangelischen in
Oesterreich wohl wieder hergestellt.

Wita's Novellenjahrgang. Berlin, Verlag
Wita, Monatshefte. Der Verlag Wita hat sich
die dankenswerthe Aufgabe gestellt, Arbeiten der
herausragendsten Schriftsteller der Gegenwart zu
einem Preise zu veröffentlichen, der die An-
schaffung der Bücher jedem Schichten ermöglicht.
Die Bände erscheinen in geschmackvoller Aus-
stattung, haben großen, klaren Druck; jeder
Band bringt nur abgeschlossene Erzählungen und
ist zum Preise von 20 Pf. überall käuflich. Im
ersten Bande sind von berühmten Namen: Wol-
zenge und Hans Oden vertreten — im zweiten
Bande Maupassant und Strindberg, und sind die
Bände in ihrer Zusammenstellung derartig ge-
halten, daß beim Lesen derselben jeder Geschmack
eine Befriedigung findet.

Ein interessantes Säkularwerk bereitet die
Leipzig'sche Verlagsbuchhandlung von Paul List,
Leipzig, Friedrich-August-Strasse 2, aus der
Jeder des bekannten österrösischen Biographen
Ludwig Gieseler vor. Es ist dies ein „Bio-
graphisches Lexikon der deutschen Väter“
(im 19. Jahrhundert), in welchem alle jene de-
utlichen Künstler, die in unserem Säkulum von
irgend welcher Bedeutung waren oder sind, ein-
gehend gewürdigt werden sollen. Damit wäre
auf diesem Gebiete ein absolutes Novum ge-
schaffen, da bis nun ein ähnliches Lexikon

graphisches Werk, welches ausschließlich das
Leben und Schaffen der Väterkünstler, dieser
interessantesten und doch vergänglichsten Er-
scheinungen im Kunstleben, beipricht, noch nicht vor-
liegt. [95]

Eingekleidet.

Aus den neuereingekleideten Vororten Stet-
tins geht uns folgender Schmerzensruf an:
Gegenüber den für die Stettiner Vororte
in Folge der Einverleibung bestehenden Vor-
theilen in wirtschaftlicher und handelspolitischer
Beziehung drohen gegenwärtig auf einem andern
Gebiete den Interessen einer funktionellen
Minderheit Unannehmlichkeiten, deren Beilegung bezüg-
lich der Verhältnisse vieler Eltern sehr am Herzen liegt.
Seit vielen Jahren besteht für die katholischen
Kinder der Vororte Stettins eine besondere kon-
fessionelle Schule, die in Folge der Eingemein-
dung der Vororte, wie wir schon hören, in
nächtlicher Zeit aufgelöst werden soll, wonach dann
unser Kinder von Gogolow, Jülichow, Trau-
dorf und den anderen Vororten der katholischen
Schule auf dem Rosengarten in Stettin über-
wiesen werden sollen. Wieviel dieses Projekt
im Interesse der Kinder gelegen ist, ersieht
sich vollständig aus unserer Kenntnis; in jedem Falle
bedürfte eine solche Maßnahme, wenn sie zur
Tatsache werden sollte, für unsere Kinder, die
bisher 1 1/2 Meilen von Stettin ab wohnen, in
gesundheitlicher Beziehung Gefahren mit sich, die
nicht zu übersehen wären. Schon ohnehin haben
unser Kinder, die weite Wege zurücklegen müssen,
im Sommer durch große Hitze, im Winter bei
den schlechten, zum Theil zerfallenen Wegen in
Trauendorf, Jülichow u. c. in Folge großer Kälte
viel zu leiden. Sollten sie aber die Stettiner
Rosengartenschule besuchen, so würden bei ihrem
vielfach schlechten durchdrungenen Schuhwerk,
bei ihrer ärmlichen leichten Bekleidung in Sturm
und Regenwetter Erkrankungen eintreten, die
wahrlich dazu nicht angethan wären, in unseren
Kindern die Lust zum Schulleben zu erhöhen.
Dazu kommt noch, daß kleine, schwache
Kinder, wenn sie die katholische Schule im Zen-
trum Stettins besuchen sollten, sich in der großen
Stadt leicht verirren werden und unter der Gefahr
der elektrischen Bahn gerathen können. Aber
noch mehr: Wegen der weiten Wege müßten
kleine Kinder im Sommer und Winter, wenn sie
rechtzeitig zum Unterricht erscheinen sollten, schon
sehr früh geweckt werden, also leiblich Schaden
leiden, im Winter in der tiefsten Kälte von
Hause weggehen und, da kein Weg und Weg zu
sehen ist, Gefahr laufen, sich zu verirren, in
Gräben zu gerathen und schließlich zu Grunde
zu gehen. Besonders hervorzuheben ist, daß sie
bei nur vorläufigem Schulunterricht statt um
1/2 Uhr in Folge der weiten Entfernung erst
um 3 Uhr zu Hause ankommen würden, also
alle Tage ohne ordnungsmäßiges Mittagessen
bleiben müßten. Es würde sich, mit einem
Worte gesagt, nach kurzer Zeit in unseren Kin-
dern schon frühzeitig eine Erbitterung heraus-
bilden, die später denen, die ihnen so hohe An-
strengungen abzumühen, gewiß nicht zum Segen
gereichen würde. Wieviel diese großen Mü-
hsalbe, die halb offen zu Tage treten würden,
sich bei unseren Kindern auch im Vernein fühlbar
machen werden, dazu sind wir nicht berufen, zu
urtheilen, da uns hierzu die fachmännischen
Kenntnisse und Erfahrungen fehlen. Eine Art
Rachschule in Jülichow eingerichtet, ent-
spricht wohl kaum den heutigen Zeitver-
hältnissen, da unsere Kinder, die fast sämtlich
nicht gar zu weit von der Schiffbau-Anstalt
wohnen, tüchtige Handwerker werden sollen, um
darauf wieder zum Theil im Vulkan beschäftigt
zu werden. Es würde sich daher, da wir unter
allen Umständen großen Werth auf eine kon-
fessionelle Schule legen, im Interesse unserer
Kinder dringend empfehlen, die katholische Schule
in Grabow bestehen, die alte, elende Wetterber-
ber mit all ihrem Belustigung abzugeben zu lassen, der
Schule selbst den Charakter einer Stettiner Ge-
meinschaftsschule zu geben, die Kinder in den drei
untersten Klassen die katholische Stettiner Vor-
ortsschule (Grabow), von dann ab, wenn ein an-
derer Ausweg nicht möglich ist, die katholische
Schule im Centrum Stettins besuchen zu lassen.
Der Kommune Stettin würden dadurch nur ganz
unbedeutende Kosten erwachsen, da der große
Schulplatz, auf dem die Grabower Schule steht,
verkauft und mit dem Erlös auf südlichem
Terrain in der Mitte der Vororte ein neues
Schulhaus erbaut werden könnte. Wir Eltern
wären sehr erfreut darüber, unsere Kinder aber

und deren Nachkommen würden der Stadt Stettin
für eine solche edle Entschließung gewiß mit
einem Danke frommen.

Viele besorgte Familienmütter.

Berlin-Stettiner Großschiff- fahrtsweg.

In Sachen des Stettiner-Berliner Großschiff-
fahrtsweges geht in den nächsten Tagen folgende
Petition, unterzeichnet von Magistrat und Stadt-
verordneten-Versammlung, der Korporation der
Kaufmannschaft, dem Stettiner Grund-
besitzer-Verein, sämtlichen politischen, ge-
werblichen und Arbeitervereinen von hier
aus an die königliche Staatsregierung ab:
An die königliche Staatsregierung wendet sich
in Sachen des Berlin-Stettiner Großschifffahrtsweges
Stettins gesamte Bürgerchaft mit einem drin-
genden Bittgesuch. Gebethe oder Unterthun
unseres Handels und damit das Wohl der
Vertheilung unserer Stadt hängen davon ab,
ob der Großschifffahrtsweg Berlin-Stettin sofort
in Angriff genommen und mit aller nur mög-
lichen Beschleunigung ausgeführt wird oder nicht.
War das Bedürfnis nach einem Ausbau der
alten Finow-Wasserstraße mit ihren heute gänzlich
ungenügenden Abmessungen schon längst vor-
handen, so ist dieser Ausbau für Stettin zur
Lebensfrage geworden, seit durch die Herstellung
des Ober-Sprees und des Kaiser-Wilhelm-Kanals
die bisherigen Konkurrenzverhältnisse zu Ungunsten
Stettins eine völlige Verdrängung erfahren haben.
Insbesondere Hamburg ist durch jene und andere
vom Reich und von Preußen unter Aufwendung
großer Mittel getroffenen Maßnahmen in die
Lage versetzt worden, als überlegener Mitbewerber
Stettins auch dort aufzutreten, wo ohne jene
künstliche Verdrängung Stettin vor jedem anderen
Hafen den entscheidenden Vorrang einnehmen
müßte und eingenommen hat. Waren aus
Skandinavien, aus Rußland, ja selbst aus den
östlich von Stettin gelegenen preussischen Distrik-
ten, die früher ihren Weg über Stettin nach
dem deutschen Binnenlande nahmen, weil er der
bei Weitem kürzere ist, ziehen heute den großen
Umweg über Hamburg vor, weil dieses in Folge
seiner besseren Wasserverbindungen auch für den
weiteren Weg noch die billigeren Frachten er-
stellen kann. In Stettins eigenem, ihm geradezu
von der Natur zugewiesenen Hinterlande, das
der Stettiner Kaufmann vielfach durch ein Jahr-
hundert hindurch als die Domäne seines Abganges
betrachtet wurde, wird er heute in Folge der
nächsten, vom Staate herbeigeführten Ver-
drängung der natürlichen Verhältnisse von dem
fremden Konkurrenten mehr und mehr zurück-
gedrängt, vertrieben. So ist es gekommen, daß
die Entwicklung von Stettins Seeverkehr, der
noch in den achtziger Jahren einen lebhaften
Aufschwung genommen hatte, einen verhältniß-
mäßig größeren sogar als selbst der Seeverkehr
Hamburgs, von dem Augenblick an, wo die künst-
liche Förderung Hamburgs zu wirken begann,
trotz aller unserer Anstrengungen zum völligen
Stillstand kam; zu derselben Zeit, wo Gesamt-
deutschlands Handelsverkehr und in erster Reihe
der Hamburgs gewaltig anwuchs, ist der Verkehr
Stettins stehen geblieben, wo er 1891, also vor
neun Jahren, stand, ja heute ist er allen An-
zeichen nach bereits im effektiven Niedergange
gefallen. Und nun soll am 16. Juni der Elbe-
Trave-Kanal eröffnet werden. Er stellt gegen-
über dem Wege über Kaiser-Wilhelm-Kanal-Ham-
burg-Elbe für den Verkehr zwischen Ostsee und
Berlin sowie der Elbe eine Verkürzung von 160
Kilometer dar und läßt nach seinen Abmessungen
Jahrgänge von 600 Tonnern zu, während die
Wasserbindung Stettins mit Berlin und dar-
über hinaus nur für Kähne mit höchstens 170
Tonnern Raumgehalt passierbar ist. Die neue
schwere Schädigung, die damit für Stettin er-
wacht, liegt klar zu Tage. Was Hamburg an
Verkehr bisher noch hat lassen müssen, davon
wird in der Folge Rück ein Stück nach dem
anderen an sich reißen und in dieser zweifachen
Verdrängung zeigt sich Stettins Zukunft in den
düstersten Farben. Wohl haben die Vertreter
Stettins, als der preussische Staat sich anschickte,
für die Erbauung des Elbe-Trave-Kanals zu
Gunsten des außerpreussischen Verkehrs die Summe
von 7 1/2 Millionen Mark herzugeben, dem zu-
gestimmt; aber auch nicht unterlassen, nachdrück-
lich darauf hinzuweisen, daß mit der Erbauung
dieses Kanals eine zeitgemäße Verbesserung des
Wasserweges Berlin-Stettin zum Mindesten und
in Hand gegen müßte, nicht nicht Preussens erster
Seehafen arg zu Schaden kommen. Jahr um

Jahr ist inzwischen verstrichen, die Vorstellungen
der berufenen Vertreter Stettins mit den zahl-
reichen Nachweisen von der ersten Nothlage
unseres Plazes, der stetig wachsenden Gefährdung
seines Handels haben sich in kurzen Abständen
wiederholt, die Klagen und Bittgesuche unseres
Handelsstandes sind immer lauter, immer ein-
dringlicher geworden; indessen der Elbe-Trave-
Kanal wurde fertig, der Berlin-Stettiner Groß-
schifffahrtsweg aber ist noch immer nur Projekt.
Freilich ist die Staatsregierung mit der Ver-
wirklichung des Jahreswässers Stettin-Eutinende den
Wünschen Stettins entgegengekommen; freilich
hat Stettin selber Hand angelegt und unter Hin-
gabe vieler Millionen seinen Hafen zeitgemäß er-
weitert und ist zu ferneren Opfern hierfür be-
reit; aber auch diese Unternehmungen, von denen
wir uns Hilfe erwarten durften, drohen zu
unserem Unheil auszuweichen, was uns Segen
sein sollte, sich in Glück zu verkehren! Denn
im einen wie im anderen Falle haben
wir Lasten übernommen, übernehmen müssen,
die ohne den Großschifffahrtsweg un-
möglichbar bleiben, im Gegenfall zu einer schweren
Last werden, die uns zu Boden drückt,
die finanzielle Leistungsfähigkeit unseres Gemein-
weins zum Erliegen bringt. Je länger uns der
Großschifffahrtsweg vorenthalten wird, desto
näher rückt für uns diese Gefahr, desto schlimmer,
desto drohender sind die Ausfichten, die sich
unserm Plaze eröffnen. Kommt die in der
Thronrede versprochene Vorlage über den Groß-
schifffahrtsweg jetzt nicht mehr an den Landtag,
so geht auch das laufende Jahr für die Aus-
führung des Kanals abermals verloren und
Stettins Martyrium wird zweifels ohne abermals
um ein Jahr verlängert. Die jedenfalls nicht kurze
Dauzeit des Kanals hinzugeordnet, würde Stettin
mindestens noch eine Reihe von Jahren der-
maßen betonen es nochmals — erst durch die
Mittel des Reichs und Preussens geschaffenen
überwältigenden Konkurrenz Hamburgs und Lübecks
schonlos preisgegeben sein. Es ist aber für
jeden Kenner des Handelslebens ohne Weiteres
klar, daß, je länger diese unglückliche Lage
Stettins andauert, die verdrängende Kraft seiner
Konkurrenzhäfen in steigender Progression zu-
nehmen, seine eigene Widerstandsfähigkeit da-
gegen im selben Verhältnisse erlahmen und zuletzt
erlöschen muß. Wir müssen daher leider vor-
aussagen, daß Stettin eine Prüfungszeit von so
langer Dauer nicht überleben würde; wird sie
ihm wirklich zugemutet, so ist — traurig genug,
es aussprechen zu müssen — die Wahrscheinlich-
keit nur zu groß, daß es nach dieser Frist seine
Werte als Seehandelsplatz ausgepielt habe und
daß dann auch kein Großschifffahrtsweg mehr im
Stande sein werde, dies Schicksal abzuwenden.
Jedenfalls würden die Wunden, die Stettin
durch die Verdrängung der Hilfe auch nur um
ein weiteres Jahr davontragen müßte, so groß
und so schwer sein, daß sie auch durch die Arbeit
von Jahrzehnten nicht wieder geheilt werden
könnten. Stettins Bürgerchaft mag und kann
nicht glauben, daß die königliche Staatsregierung
hierfür die Verantwortung zu übernehmen ver-
möge, und darum haben sich die Unterzeichneten,
Vertreter aller Berufsstände und Parteien, un-
gedacht dessen, was sie sonst trennen mag, ver-
einigt zu diesem Noth- und Hilfsgesuch in letzter
Stunde und bitten die königliche Staatsregierung

1. die Vorlage, betreffend den Großschifffahrts-
weg Berlin-Stettin, unverändert an den Land-
tag zu bringen und ihre sofortige Erledigung
dort zu betreiben, sowie
2. nach erfolgter Bewilligung den Bau dieser
Wasserstraße ohne Verzug in Angriff zu
nehmen und mit allen verfügbaren Mitteln
so sehr wie irgend möglich zu beschleunigen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. Juni. In der am 24. Juni
hierher stattfundenen Gutenbergs-Feier
wird, wie schon mitgeteilt, von dem Festkomitee
eine Festrede herausgegeben, welche für die
Theilnehmer eine willkommene Beilage bilden
dürfte, denn auf die Ausstattung derselben wird
große Sorgfalt verwendet. Der Text der Fest-
schrift bringt neben der Biographie Gutenbergs
eine von dem Schriftsteller Herrn Reineke verfaßte
Geschichte der Entwicklung der Buchdruckerkunst,
unter besonderer Berücksichtigung der Provinz
Pommern und Stettin. Ein besonderes Interesse
gewinnt dieselbe durch die von den verschiedenen
Buchdruckereien zugelegten Beilagen, durch welche
die gegenwärtige Leistungsfähigkeit der Buch-
druckerkunst in Stettin charakterisiert werden soll. Der
Druck der Festschrift hat die Buchdruckerei von F.

Stettin übernommen, das Gelingen derselben
die Firma H. Gramann. In die größten
Bibliothek und Archive werden Exemplare in
besonderem Bedeurendem veranlaßt, denen gleich-
zeitig die am 24. Juni erscheinenden Stettiner
Tageszeitungen als Zeitungs-Beigabe be-
gelegt werden. Eine werthvolle Erinnerung an
die Feier wird auch die Festschrift bilden; für den
Entwurf derselben waren drei Preise aus-
geschrieben und wurde in der gestrigen Komitee-
sitzung der erste Preis einstimmig Herrn Faktor
Glabmacher in der Buchdruckerei von Mas-
low u. Co. zuertheilt, im Weiteren wurden als
gleichwerthige Arbeiten den Entwürfen der Herren
Jand in der Buchdruckerei von Posen und
Schulze in der Buchdruckerei von Eutin je
ein zweiter Preis ertheilt.

Wie die Provinzial-Steuer-Direktion be-
kannt macht, ist die Landesstempel-
vertheilung in Pommern aufgehoben.
In der Woche vom 20. bis 26. Mai
sind in Regierungsbezirk Stettin 57 Er-
krankungen und 8 Todesfälle in Folge von an-
steckenden Krankheiten vor. Am stärksten trat
Scharlach auf, woran 20 Erkrankten und 6
Todesfälle zu verzeichnen waren, davon 3 Er-
krankungen (1 Todesfall) in Stettin, sodann
folgt Diphtherie mit 13 Erkrankungen (1 Todes-
fall), davon 1 Erkrankung (1 Todesfall) in
Stettin; an Dacryophthalmus erkrankten 10 Per-
sonen, davon 5 in Stettin, an Bothen 1 Person
in Stettin, und 1 an Rindpest in der Kreis-
Landow. In den Kreisen Demmin und Randow
kam kein Fall von ansteckender Krank-
heit vor.

Der Hauptmann A. D. v. Hen-
nig, welcher ehemals Besitzer des Ritterguts
Stremow im Kreis Greifhagen war und jetzt in
Hilburghausen lebt, begehrt am 2. Pfingstfesttage
mit seiner Gemahlin Kathinka geb. Baroness
v. Jod das seltene Recht der damentlichen
Fahrtzeit. Herr v. Hennig ist auch in Stettin
eine in den weitesten Kreisen bekannte Persönlich-
keit, lange Jahre hatte derselbe hier seinen Wohn-
sitz und beschäftigte sich lebhaft an der politischen
und kommunalen Bewegung in unserer Stadt, er
war auch Mitbegründer und erster Vorsitzender
der hiesigen Section des deutschen Kolonial-
vereins. Leider befindet sich derselbe seit einiger
Zeit leidend und dürfte dies auf die Feier der
seltenen Jubelfahrtzeit einen Schatten werfen.

Am Donnerstag fand im kleinen Saale
der neuen Turnhalle die Section-Versammlung
der Pommerschen Bauwerks-Vereinigung
statt. Der Vorsitzende Herr v. Hennig hatte
44 Mitglieder mit insgesamt
998 Stimmen. Aus dem vom Vorsitzenden,
Maurermeister Albr. Müller, erstatteten Geschäfts-
bericht für das Jahr 1899 ist folgendes zu be-
merken: Mitgliederbestand Ende 1899 3074
Mitglieder 1340 Personen, ferner 1651
Selbstverpflichtete. Nachgezogen sind für das
Jahr 1899 insgesamt 15 225 309 Mark Einnahme,
Ausgaben waren 1115, von denen
906 für die Erledigung kamen, der Rest mit
209 Mark im Jahre 1900 zur Bearbeitung gelangt.
An Renten und Entschädigungen kamen an 1185
Rentenempfänger 282 600,75 Mark zur Aus-
zahlung. Die Verwaltung der Section forderte
einen Kostenantrag von 25 938,25 Mark. Das Ver-
mögen der Genossenschaft beträgt gegenwärtig
7 418 958,87 Mark, wovon der Reinerfordernis
5 481 315,84 Mark stark ist. Das Resultat der
demnächst vorgenommenen Wahlen war Maurer-
meister Albr. Müller zum Vorsitzenden, Herr
Zimmermeister A. Böhm zum stellvertretenden
Vorsitzenden. Die Herren Schreiber-Meunier,
Klein-Stettin, Verhaagen-Stettin und Bleck-Stettin
zu Vorstandsmitgliedern. Zu Delegierten wurden
gewählt: Böhm-Stettin, Schreiber-Meunier,
A. Gae. Schmidt-Stettin, C. Mariens-Miethen-
berg, C. Wante-Dransburg und C. Verhaagen-
Stettin. Zum stellvertretenden Beisitzer zum
Schiedsgericht wurde Steinmetzmeister Schütz-
Stettin gewählt, während die Herren A. Gae.
Schmidt, G. Dittberner, A. Sieg, G. Simon und
J. Köpcke — sämtlich zu Stettin — zur Vor-
prüfung der Jahresrechnung pro 1900 gewählt
wurden. Nach Beendigung der Wahlen wurde
der Etat für die Section auf 31 500 Mark für
die Versicherungsaufschlag auf 6400 Mark fest-
gestellt. Gegen 3 Uhr erfolgte Schluß der
Sitzung.

Es sei nochmals auf die Stelle
auf die während der Festtage im Konzerthaus
Garten stattfindenden Konzerte des k. k. Hof-
kapellmeisters Eduard Strauß mit
seiner vollständigen Kapelle aus Wien aufmerk-
sam gemacht, dieselben dürften für alle Musik-

Bekanntmachung.

Die Vertheilung der Kanalisation in der Angust-
straße, von dem Konzerthaus bis zur Straße Nr. 89
und der Straße Nr. 89 bis zum Klosterhof soll im
Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.
Angebote hierauf sind bis zum dem auf
Mittwoch, den 6. Juni 1900,
Vormittags 11 Uhr,
im Zimmer Nr. 41 des Rathhauses angelegten Termine
verköfflicht und mit entsprechender Aufschrift versehen
abzugeben, wofür auch Eröffnung derselben in Gegen-
wart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.
Verdingungsunterlagen sind ebenfalls einzusehen
oder gegen postfreie Einsendung von 1,00 M. (wenn
Briefmarken nur 10 M.) von dort zu beziehen.
Der Magistrat, Tiefbau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und betriebsfertige Aufstellung einer
Pumpenanlage für die Lieferung von 20 000 ehm
Wasser in 24 Stunden bei 30 m Förderhöhe und
einer Verbundpumpenmaschine zum Antrieb derselben
soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben
werden.
Angebote hierauf sind bis zu dem auf
Freitag, den 15. Juni 1900,
Vormittags 11 Uhr,
im Zimmer Nr. 41 des Rathhauses angelegten Termine
verköfflicht und mit entsprechender Aufschrift versehen
abzugeben, wofür auch Eröffnung derselben in Gegen-
wart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.
Verdingungsunterlagen sind ebenfalls einzusehen
oder gegen postfreie Einsendung von 3,00 M. (wenn
Briefmarken nur 10 M.) von dort zu beziehen.
Der Magistrat, Tiefbau-Deputation.

Bad Thal
im Thür. Wald.

Bad Wildungen.
Hôtel Kaiserhof
I. Rang.

Schöne Lage, Mitte der Romantischen, großer
parkartiger Garten, komfortable Einrichtung, feine Küche
und reine Weine.
Fernsprecher Nr. 7. Fr. Emde.

Concerthausgarten.

1., 2., 3. und 4. Pfingstfeiertag:
Concert

Eduard Strauss,
von

Kaiserl. und Königl. Hofkapellmeister • Direktor
mit seiner
vollständigen Kapelle aus Wien.

1. und 2. Pfingstfeiertag Anfang des Concerts
1/8 Uhr Abends.
3. und 4. Pfingstfeiertag Anfang des Concerts
8 Uhr Abends.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im
Saale statt.

Billetts im Vorverkauf Mark 0,75 in der Musikalien-
handlung von E. Simon (Zuhörer A. Döring),
Königsplatz 4.

Kassenpreis 1 Mark.

Hotel tre Hjorter
(3 Hirsche)

in Kopenhagen,

Vestergade No. 12.

Dieses ganz in der Nähe des Haupt-Bahn-
hofes und bloß 5 Minuten vom „Tivol“ be-
legene altrenommierte Hotel mit 50 gut möblirten
Zimmern empfiehlt sich dem reisenden Publikum.
Deutsche Bedienung. Deutsche Belegungen.
Restauration à la carte. Moderne Preise.
Besitzer: H. Schmidt.

Nachhilfestunden, sowie Unterricht in
der Stenographie
(Stolz-Schrey), erteilt ein Präparand. Näheres
Zuhörer. 25 in Parnassusgäßchen.

Gr. Gesellschaftshaus
mit großem Saal und Garten, Gebäude neu,
sowie zu verkaufen.
Herten an die Expedition dieser Zeitung, Kirch-
platz 3, unter B. 400 erbeten.

G. Wolkenbauer,

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers,

Er. königlichen Hofes des Prinzen Friedrich Carl von Preußen,
Er. königlichen Hofes des Großherzogs von Baden,
Er. königlichen Hofes des Großherzogs von Sachsen-Weimar,
Er. königlichen Hofes des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin.

STETTIN, Louisenstr. No. 13.

**Specialität: Wolkenbauer's Lehrer-Instru-
mente, Pianinos in 3 Größen von
vorzüglichster Haltbarkeit, welche in Tonschönheit
und Spielart keinen Flügeln vollständig gleichen.**

Jedem Instrument wird ein Garantie-Schein beigegeben, die Nummer
des Pianinos führend und von dem Inhaber der Firma: Kgl. Kommissions-
Rath Wolkenbauer unterzeichnet. Garantie 20 Jahre.

Das von der Hof-Pianoforte-Fabrik von G. Wolkenbauer in Stettin für
das Großherzogliche Schiller-Seminar zu Weimar gelieferte Pianino habe ich selbst
gepielt und geprüft und dasselbe in jeder Beziehung lobenswerth gefunden. Der Ton ist
weich, geläutert und voll; die Spielart leicht und elastisch, so daß ich hiernächst gern allen
lobenswerthen Eigenschaften dieser Pianoforte meine Anerkennung ausspreche.
Wien, den 7. Januar 1880.

Nachdem in Stettin nach mehrjähriger Abwesenheit auf Neue besuchte und dabei
Veranlassung nahm, die Magazine des königl. Hoflieferanten Wolkenbauer zu
besichtigen, freut es mich, die weitestgehenden Erweiterungen und den bedeutenden Aufschwung
dieses Unternehmens, welche dasselbe im Laufe der Zeit gewonnen und welche dasselbe
damit in die Reihe der ersten und geachteten Unternehmungen der Gegenwart stellen,
kennen zu lernen. Eine Besichtigung der in selten reicher Auswahl und mit hochveredelter
Kenntnis ausgestatteten Flügeln und Pianinos wird selbst für den Klavier-Spieler von Fach von
Interesse sein.
Die von Herrn Wolkenbauer selbst gebauten Pianinos, welche ich Gelegenheit
fand, kennen zu lernen, zeichnen sich durch Größe des Tones, Reichthum, Gleichmäßigkeit der
Register und leichte Spielart aus und nehmen ich deshalb Veranlassung, dieselben noch ganz
besonders hervorzuheben.
Dr. Hans von Bülow.

Kopenhagen „Hotel Victoria“.

Store Strandsstræde 20, Ecke St. Annenplatz,
Mitte der Stadt, dicht bei Königs-Neumarkt und königl.
Theater, billige Preise, gute Betten, Zimmer von
ser. 1. u. 2. Deutsche Bedienung und deutsche Be-
legungen. Café und Restauration à la carte. Der
Besitzer spricht deutsch.
J. C. Dinesen, Besitzer.

Rübenbahn.

3000 mtr. leicht verlegbares Gleis, 750 mtr. festes
Gleis und 25 Wagen, ca. 2 ehm Inhalt, Stahlunter-
stüper und Weichen, gebraucht aber vorzüglich erhalten;
in Vorpommern lagernd, billig zu verkaufen oder zu
vermieten, eventl. in Theilquanten. Offerten an
J. O. 6121 an Rudolf Mosse, Stettin.

**Flechten, Urtknoten, Knoten,
Stirnfrisuren.**

Puffen, Scheitel, Herren- u. Damen-
frisuren werden von ausgezeichneten
Friseurhaaren sauber und billig an-
gefertigt. Neue Frisuren u. in größter
Auswahl und Farbe an Lager.

Paul Werner,
Sohlenstr. 75, Balthasar,
früher Neuer Markt 1.
Dasselbst werden stets Haare gefärbt.

+ Dank! +

Wer, wie meine Frau, seit langen Jahren von
einem quälenden Nervenschmerz geplagt wurde u. nirgends
Hilfe finden konnte, wird uns nachstehenden können, zu
welchem großen Danke wir dem Hrn. C. B. F.
Rosenthal, Spezialbehandlung nervöser Leiden,
München, Baderstr. 33, verpflichtet sind; denn
derselbe befreite meine Frau in wenigen Wochen durch
einfache, schriftlich zugesandte Be-
handlungen vollkommen davon, nachdem meine Frau
ihm vorher brieflich mitgeteilt hatte, daß sie an
unheilbaren nervösen Kopfschmerzen (Migräne), ab-
nehmend mit Frost u. Hitze, Appetitlosigkeit, hartem
Stuhlgang u. Mattigkeit leidet. Wir erwähnen daher
mit bestem Wissen jedem Kranken, sich brieflich
an Hrn. Rosenthal zu wenden u. sich überzeugt
zu machen, daß jeder Leidende diese wahrheitsgemäße Behand-
lung dieser Stellung uns danken wird, da wir ihm
dadurch ja auch einen Weg zur Hilfe u. u.

Mahn,
Katholischer. 5.
J. Moos u. Frau.

Freunde einen jenseitigen Kunstgenuss bieten. Bei
sonntäglicher Witterung konzertiert die Kapelle im
großen Saal.

Das Gastspiel von Maria Reisen-
hofer im Bellevue-Theater beginnt
am Donnerstag mit zwei Vorstellungen: „Hans-
und-Unter-Blonden-Beiten“. Bis Donnerstag
Abend 7 Uhr im Hoftheater.

Das Konfidor-Theater ver-
anstaltet während der Festtage täglich zwei Vor-
stellungen und gewährt in den Nachmittags-Vor-
stellungen bei halben Preisen die weitere Ver-
günstigung der freien Einführung eines Kindes.
Die Direktion hat auch dafür Sorge getragen,
dass sich im Programm interessante Abwechslung
findet, besonders Fremde dürfte es in weiten
Streifen erregen, dass auch während der Festtage
das interessante Gastspiel von Bertha Rother ge-
spielt ist; weiter sind eine Anzahl neuer erster
Kräfte gewonnen. Besonders beachtenswert ist eine
frühe Vorstellung: „Eine verunglückte
Mafafar-Partie nach Pöbelsch“, welche
von den Kunstschaffenden Stoffen und Krebs
arrangiert wird. Von neu gewonnenen Kräften
nehmen wir weiter die Schwestern Barank mit
ihren musikalischen Entfaltungen und den Humo-
risten Herrn Wally Weiß.

In Marg' Konzertgarten finden
am 1. und 2. Festtage Frühkonzerte der
Stettiner Konzertkapelle unter Leitung des
Herrn Hubrig statt. Dasselbe Kapelle konzertiert
an allen drei Festtagen Nachmittags und dürfte
bei schönem Wetter wieder beliebt sein.

Wer an den Festtagen eine Wasser-
partie machen will, von der er Mittags wieder
im Heim ist, hat dazu mannigfache Gelegenheit,
denn in früher Morgenstunden werden die
Dampfer nach Gostow abgefahren, wobei bei
ihrem Entree Frühstückstisch der Kapelle des
Königs-Regiments stattfindet. Wer sich nicht
genug so früh aus den Federn wagt, der kann um
8 Uhr die Dampfer der H. Dalkischen Mhederei
bestehen und eine Fahrt durch die Brücken bei
Pöbelsch und Finkenwalde vorbei über den
Dammischen See durch die Swante bei Bodens-
berg vorbei zurück machen, wobei ihm noch ein
Aufenthaltsort auf Waldowhof vergütet ist. Um
dieselbe Zeit unternehmen an beiden Festtagen
Dampfer der Feuerlösch-Mhederei Sonder-
fahrten über das Ost. Das nach Farnsdorf
und Gostow ständige Verbindung ist, braucht
nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Stettin, 2. Juni. Der Kleinmeister
Fritz Andrich aus Berlin zeigte der hiesigen
Polizei an, dass sein Vater, der in Stettin
wohnhaft 59 Jahre alte Kleinmeister Robert
Andrich in einem vom 29. Mai aus dem
Eindeckel datierten Schreiben die Absicht kund-
gegeben habe, in der folgenden Nacht Selbst-
mord zu begehen. Um eine Mitbestimmung
der Leiche zu vereiteln, habe er aus allen Wäde-
nischen die Leichen entfernt. Von dem Sohne ist
eine Photographie des Verstorbenen eingereicht
worden. Der Selbstmord bezeugt sich gegen
einigen Zweifel, man weiß vielmehr zu der
Anzahl, dass der ältere Andrich von hier aus
etwa über Kopenhagen das Weite gesucht habe,
mit Welsch soll er hinreichend versehen ge-
wesen sein.

Das Obererfassegeschäft für den
Stettiner Stettin findet in den Tagen vom
11. bis 20. Juni im Engelhardt'schen Lokale,
Graf-Adolfstraße 11, statt. Hinsichtlich der
Einzelheiten, insbesondere auch der Bestimmun-
gen über Einbringung von Melanationen, ver-
weisen wir auf die entsprechende polizeiliche Be-
stimmung.

Aus einem im Laufe Wädens 20-21
befindlichen Kontergeheft wurde ein Porte-
monnaie mit 130 Mark Inhalt gestohlen.
Dasselbe soll in einem Karton auf dem Weg
verwahrt gewesen sein.

Im argen Aussehen kam es wäh-
rend der letzten Nacht am Dampfischboller.
Mehrere Dampfer vom Dampfer „Germania“, die
sich an Land einen vergnügten Abend gemacht
hatten, lärmten auf dem Wege zum Schiff, was
einem Schutzmann Anlass zum Einschreiten gab.
Der Beamte soll verlangt haben, dass die Schiffe
seine Hand-fürten vorgehen, worüber sich, wie
behauptet wird, ein Streit entspann, der am
Ende in Tätlichkeiten ausartete. Die Dampfer
entziffen dem Schutzmann Helm und Säbel und
mishandeln den Beamten schwer. Erst dem
hinzukommenden Steuermann gelang es, die Leute
einigermassen zu beruhigen, sodass sie von ihrem
Opfer abließen und sich an Bord begaben. Heute
früh wurden zwei als Mädelführer bezeichnete

Beizer durch Beamte der Schiffsfahrtpolizei in
Hast genommen.

Der Gerichtsassessor Dummer in Neu-
mark ist zum Amtsrichter ernannt.

Auf dem hiesigen Bahnhofe machte sich
heute bereits ein überaus reger Verkehr
bemerkbar, alle einlaufenden und abgehenden
Züge waren dicht gefüllt, fast ein jeder mit
wesentlichem Gepäck, ein, bei dem Berliner
Morgenzug betrug dieselbe 45 Minuten.

Seitern Abend nach 9 Uhr ereignen auf
der Sanitäts-Wache ein Arbeiter, der von
einem Straßenbahnwagen überfahren worden
war und dabei eine Kopfverletzung davongetragen
hatte. Dem Manne wurde ein Verband an-
gelegt. Während der Nacht wurden zwei bei
Schlägereien verwundete Personen der Hilfe der
Sanitäts-Wache in Anspruch nehmen.

Auf dem Grundstück Pommerendörfer-
straße 13 brach gestern Abend um 10 1/2 Uhr
Feuer aus. Es brannten Dachstuhl, Balken
und Sparen einer Schmiedewerkstatt.
Die Feuerwehr war zu Stelle.

Obwohl von der Direktion des „Bulkan“
alle Vorbereitungen getroffen waren, um den
Schnelldampfer „Deutschland“ sicher
nach Swinemünde zu überführen, ist derselbe
doch wieder auf der zweiten Hälfte der Wäde-
bank gestern Abend nach 5 Uhr auf Grund ge-
rathen. Da das Wasser im inneren Ruder noch
steht, so ist kaum Aussicht vorhanden, das
Schiff bald wieder flott zu machen.

Die Swinemünder Dampfisch-Gesell-
schaft veranstaltet folgende Fingst-Sonder-
fahrten nach Swinemünde: Am
1. Festtag: Dampfer „Heringsdorf“ Morgens
5 Uhr, Dampfer „Swinemünde“ Morgens 6 Uhr
und Dampfer „Wismar“ Vormittags 10 Uhr;
am 2. Festtag: Dampfer „Swinemünde“ Mor-
gens 6 Uhr, Dampfer „Heringsdorf“ Morgens
7 1/2 Uhr.

Das Spezialitäten-Theater
der Bod-Drancier behält für die Fest-
tage Vorstellungen sehr bewährter Spezialitäten-
Personal, welches sich in hohem Grade der
Gunst des Publikums erfreut und allabendlich
stürmischen Beifall erntet, besonders gilt dies
von der Sonbiete Fel. Normann-Geldberg, dem
drahtigen Humoristen und Imitator W. Mar-
tello, den Krafttänzen The 3 Burtons und dem
Bendaras-Trio. Während der Festtage beginnen
die Vorstellungen bereits Nachmittags 5 Uhr.

Wer schnell giebt, giebt
doppelt. Dieses Wort kam eine größere
Bedeutung haben als gegenwärtig im Hinblick
auf die Ferienkolonien und es wäre er-
wünscht, wenn dies noch recht viele unserer Mit-
bürger in nächster Zeit beherzigen möchten.
Bisher haben sich über 500 Wäden und 365
Knaben zur Entsendung in Ferienkolonien ge-
melde. Bei den zur Verfügung stehenden Mitteln
ist es selbstverständlich, dass der größte Teil der
Kinder unberücksichtigt bleiben muß. Die
Knaben sollen nach Pfingsten ärztlich untersucht
werden. Die erste Mädchenkolonie - 36 -
wird am 16. Juni nach Döbenow in das
Ferienheim abgehen. Der größte Teil der
Kinder soll Ende haben, ein anderer Teil
warme oder kalte Seebäder nehmen, während
für andere nur durch die ständige Seeluft Ge-
sundheit erhofft wird. Auf zweckentsprechende
Ernährung durch eigene Küche wird be-
sonderer Werth gelegt. Der Verein hofft, daß er
auch in diesem Jahre die Kolonien in der
Stärke der Vorjahre auszuführen in der Lage
sein wird. Haben doch die Herren Ärzte ein-
stimmig bezeugt, daß seit Jahren nicht so viele
franke und gesunde Kinder vorgeschlagen worden
sind, wie in diesem Jahre. Namentlich gilt dies
aus den neuengemeinden Städtischen empfinden
Kinder außerordentlich pflegebedürftig. Wer
selbst das Glück hat, frische und gesunde Kinder
sein eigen zu nennen, wird gewiß, namentlich in
der fröhlichen Pfingstzeit, gerne bereit sein, ein
Schmerz für die kranken Kinder Döbenow zu spei-
den, die selbst nicht in der Lage sind, für sie die
notwendige Kur aus eigenen Mitteln besorgen
zu können.

Strauß-Konzerte. Wiederum ist
der F. u. F. Hofballmusikdirektor Eduard Strauß
mit seiner vollständigen Kapelle aus Wien in
unser Stadt. In angenehmer künstlerischer
Erinnerung ist er seit seiner noch von einigen
Jahren, der seit seiner drei igen Konzerte-
tournee die Bogen der Begleitung immer höher
anzuschwellen verstand. Das Thermometer des
heißten Sommeres weitete sich mit dem Höhe-
punkt eines Aufstiegs, der keine Grenzen zu
finden schien, es war ein Triumph, der keine

gleichen Beispiele aufzuweisen hat. Und so ist
es wieder hier, der innerlich und kontinuierliche
Bakterien, der König der Rhythmus und der
Dynamik. Das erste Konzert findet morgen
Abend 7 1/2 Uhr im Konzerthaus statt.

Seitens der Hochbaudeputation
wurde die Neuherstellung des Fußbodens in der
Turnhalle Bellevuestraße 57 zum Preise von
3117 Mark an die Firma Staben u. Hiller
vergeben. Dasselbe Firma erhielt den Zuschlag
auf ein Angebot zur Herstellung von Fußböden
in verschiedenen Schulen, wofür die Forderung
1621 Mark betrug. Die Lieferung von Schrän-
ken und anderen Möbeln für Schulzimmer
wurde dem Tischlermeister Köhn zum Preise von
2054 Mark übertragen.

Wegen Diebstahls wurde hier der Arbeiter
Paul Behnke verhaftet.

Geschäftliche Mitteilungen.

Der, von der Größten Berliner
Zuschneide-Akademie Maurer, Berlin,
Alexanderplatz, für Stettin anberaumte, un-
widerruflich letzte, praktische Zuschneide-Kursus,
beginnt Donnerstag, den 7. d. Mts. in Stabens
Etablissement, Rantstr. 4, 1. Etage.
Direktor Maurer wird am 5. und 6. Juni d. J. selbst
Anmeldungen für den Kursus persönlich ent-
gegennehmen.

Bermischte Nachrichten.

Der schwedische Massenmörder Philip
Nordlund hat nach seiner furchtbaren That auf
dem Dampfer „Prinz Karl“ im Gefängnis zu
Gefängnis einen Brief an seine Angehörigen ge-
schrieben, der nach der „N. Fr. Pr.“ folgender-
maßen lautet: „Zunächst liebe Eltern und Brüder!
Ihr müßt verzeihen, daß ich in Resignation zu fassen,
wenn Ihr diesen Brief lest. Er ist traurig, aber
tun Euch doch eine schöne Hoffnung mittheilen.
Wenn Ihr diesen Brief bekommt, wißt Ihr
wohl schon, wie es mit mir steht, und ich fühle
ein starkes Bedürfnis, mein Herz bei Jemandem
zu erleichtern, der mich wirklich liebt und ein
Vater- und Mutterherz für mich hat. Darum
habe ich Euch jetzt geschrieben. Ihr wißt, was
ich gekostet habe; es ist das Beste, was ich
Mama erzählte, daß ich in Langföhlen (Ge-
fängnis) schon daran gedacht habe. Nun ist es
geschehen und nun bin ich für immer von dem
freien Leben getrennt und nicht nur davon, son-
dern auch von meinem körperlichen Leben, und
darum ist meine Lage durchaus nicht so ver-
zweifelt, sondern ganz vortheilhaft. In vier oder
fünf Monaten, meine Geliebten, bin ich um
einen Kopf kürzer. Daß ich zum Tode ver-
urtheilt werde, ist ganz zweifellos, und es ist
mehr als wahrscheinlich, daß, wenn ich auch
Begnädigung finde, ich in Anbetracht der vielen
Gründeten und der zahlreichen Verurtheilten
doch keine Begnadigung bekomme. Eines ist sicher,
selbst wenn ich begnadigt werden könnte, wollte
ich es unter keiner Bedingung. Zwanzig Jahre
in Langföhlen liegen, da sterbe ich viel lieber
tausend Tode. Seht Ihr, ich nehme meine
Sache äußerst ruhig, keine einzige Thräne habe
ich vergossen; was mir am schwersten zu tragen
ist, sind die Monate der Untersuchung. Aber da
sie die letzten meines Lebens sind, werde ich sie
wohl auch ertragen. Es ist doch nicht sicher, daß
ich die Stunde abwarten, wo die Hand des Ge-
setzes beschloßen hat, mein Leben zu nehmen,
sondern ich kann Ihr wohl zusehen. Und
finde ich, daß das Leben mir zu unerträglich
wird, werde ich es auch thun, denn leben will
ich unter keiner Bedingung länger, und wenn ich
auch gleich hingerichtet würde, so würde ich mich
vor dieser kleinen Operation gar nicht gräuen.
So will ich auch, daß Ihr es haltet, meine lieben
Freunde. Bevor ich sterbe, werde ich ver-
suchen, ob Jemandem verfallen kann, Euch eine
Reise zu mir zu zahlen, so daß Ihr mich noch
einmal an Eure liebenden Herzen schließen könnt.
Es ist das letzte Mal, und vielleicht könnt Ihr
nicht herkommen, dann ist es wohl am besten,
wenn Ihr zu Hause bleibt. Vielleicht nimmt
Mama das so schwer, daß sie stirbt. Wenn es
so ist, dann, Mama, halt Euch doch den Trost,
daß ich bald nachkomme, und dann, wenn es ein
Leben nach diesem giebt, begehen wir uns viele
leicht in einer seligen Welt. Inzwischen, meine
geliebten Eltern, folgt meinem Rath: Freiet
Euch, anstatt zu trauern. Bald, bald ist es zu
Ende, und denkt, wie schön, nach den Mühen
des Lebens auszugehen! Biete, viele sind die
Menschen, die durch das Weile des Denkens ihr

Leben lassen mußten, viele gute und edle Men-
schen, viele gute und edle Frauen, sogar
Königinnen und viele Könige haben ihr Leben
so enden müssen. Darum ist mein letztes Wort
an Euch, meine letzte Bitte, daß Ihr es nicht zu
schwer nehmt. Weint wohl ein wenig, das
schadet nichts, aber verzweifelt nicht. Lebt wohl!
Gefängnis, 18. Mai. Philip.“

Zum Morde in Konig wird eine
große Röhre gemeldet, die an dem Grabe Ernst
Winters verläßt worden ist. Die Röhre, von
den verschiedenen Klassen des Gymnasiums ge-
stifteten Röhren sind mehrmals umgeknüpft wor-
den, an den Röhren sind die Schleifen mit den
Wägen abgeknüpft, zerstückelt und be-
schmutzt worden. Die an den letzten Abenden
an den Häusern in der Dampferstraße ange-
brachte Verwüstung spottet jeder Beschreibung,
nicht allein an der Vorder-, auch an der Hinter-
front der Gebäude ist fast keine Scheibe ganz
geblieben; die Fenster sind jetzt theils mit Bret-
tern vermauert. Gestern Abend herrschte ziemlich
Hitze. Die Polizeiverwaltung erhielt eine Be-
samtmachung, dahingehend, daß, falls die Menge
sich gegen das Militär renitent benehme, letzteres
von der Schutzwehr Gebrauch machen würde.
Die Polizeiverwaltung brachte ferner die Auf-
rühr- und Landfriedensbruch-Paragrafen zur
öffentlichen Kenntniß. Der Landrat bewegte sich
zu Pferde unter der Bewachung und sprach be-
ruhigende Worte. Die Gastwirtschaften und
Schanklokale mußten bis auf Weiteres Abends
um 9 Uhr geschlossen werden.

Ein in Paris während der Ausstellung
in sechs Sprachen erscheinendes Blatt „Les Cos-
mopolites“ hatte in der vorigen Woche die Ab-
sicht, ein Bild des deutschen Reichskommissars,
Geh. Ober-Regierungsraths Richter zu bringen.
Und siehe da, unter genanntem Titel
prangte in dem Blatte das wohlgeordnete
Bildnis des Abgeordneten Eugen Richter. An
dem Bilde, den der Reichskommissar den
Ausstellern gab, ging das Blatt von Hand zu
Hand. Der Reichskommissar selbst hat herzlich
gelacht, die Anderen nicht minder.

Göttingen. Die Frequenz der Universität
hat nach dem letzten erscheinenden Personal-
stande in diesem Semester die Zahl 1400 über-
schritten; es sind 1344 Studierende immatrikulirt,
dazu kommen 36 Hörer und 31 Hörerinnen, zu-
sammen 1411.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Juni. Vor der Galathea, die
am Donnerstag im königlichen Schlosse festgefun-
den hat, nahm der Kaiser durch den hiesigen per-
sönlichen Geleiten, General Mirza Noga Khan,
als Geschenk des Schah zwei persische Hengste
entgegen.

Frankfurt a. M., 2. Juni. Der „Frankf.
Ztg.“ wird aus Pest gemeldet: In Folge des
Einfalles der griechisch-katholischen Kirche in
Lergobest in Süd-Ungarn wurden 30 Arbeiter
verhaftet. Bisher wurden fünf Leichen und
zahlreiche Schwerverwundete aufgefunden.

Köln, 2. Juni. In einer heute Nacht ab-
gehaltene Versammlung, welche von 700 An-
gestellten der Kölner Straßenbahn besucht war,
wurde einstimmig beschloßen, an den diesmal ge-
stellten Forderungen unbedingt festzuhalten und
da die Stadt diese Forderungen nicht bewilligt,
heute früh sofort in den Ausstand einzutreten.

Brüssel, 2. Juni. Die Grundsteinlegung
der Hafenbauten, durch welche Brüssel in einen
Seehafen umgewandelt wird, findet am 15. Juli
statt. König Leopold wird den ersten Spaten-
stich machen. Im Hinblick darauf findet eine
Truppenparade am 1. Kinderfest statt.

Das hiesige Kriegsgericht verurtheilte den
Sergeanten Jaspers, welcher der offenen Revolte
angehört war, zu zwei Jahren Gefängnis. Jap-
pers hatte, während er in bethrunkener Zustand
sich befand, einem Offizier den Gehorsam ver-
weigert und von seiner Schutzwaffe Gebrauch ge-
macht, ohne jedoch jemand zu verletzen.

London, 2. Juni. Wie aus Victoria ge-
meldet wird, sind Präsident Krüger und Staats-
sekretär Meis wie andere Mitglieder der Regie-
rung nach Südafrika abgereist.

Die Regierung läßt keine Informations-
Bulletin für das Ausland mehr veröffentlichen.
Die Lage wird künftig kritischer.
Das Kolonialamt veröffentlicht ein Tele-
gramm, nach welchem die englischen Truppen am
26. Mai in Kinnass, der Hauptstadt der
Machtants, eingebehalten sind.

London, 2. Juni. Die letzten Telegramme

aus Portenau-Markes melden, daß jähliche
flüchtige Durenfamilien aus Victoria nach
Transvaal dort eingetroffen sind, um geregelte
Zustände in ihrer Heimath abzuwarten. Die
Flüchtigen sind sehr niedergedrückt, sie hatten
aber den Krieg noch nicht für beendet. Das
Gros der Duren-Armee ist auf dem Wege nach
Leyenburg. Präsident Steijn begleitet diese
Armee, welche ansehnlich sich in die Berge
zurückzieht und an eine Liebergabe nicht denkt.

Newark, 2. Juni. Die Meldung von
dem Tode Aguinaldo ist bis jetzt nicht amtlich
bestätigt.

Börsen-Berichte.

Ergänzungsnotierungen vom 1. Juni.

Platz Berlin (nach Ermittlung): Roggen
151,00, Weizen 153,00, Gerste —, Hafer
148,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 142,00 bis 153,00,
Weizen 147,00 bis 153,00, Gerste 132,00 bis
133,00, Hafer 126,00 bis 131,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 1. Juni gezahlt loco
Berlin in Mark per Tonne incl. Fracht, Zoll
und Speise in:

Newark: Roggen 155,25 Mark, Weizen
174,75 Mark.

Liverpool: Weizen 171,25 Mark, Weizen
166,75 Mark.

Odessa: Roggen 154,75 Mark, Weizen
166,75 Mark.

Riga: Roggen 152,75 Mark, Weizen
168,00 Mark.

Magdeburg, 1. Juni. (Hohndler.)
Abendbörse. (1. Produkt Terminpreise Transvaal
Fab Hamburg.) Per Juni 10,75 C., 10,82 1/2
B., per Juli 10,85 C., 10,90 B., per August
10,90 C., 11,00 B., per September 10,72 1/2 C.,
10,77 1/2 B., per Oktober-Dezember 9,80 C.,
9,85 B., per Januar-März 9,72 1/2 C., 9,77 1/2
B. Stimmung fest.

Bremen, 1. Juni. Raffinirtes Petro-
leum loco 6,75 B. Schmalz ruhig. Wilcox
in Tubs 36 1/2 Pf., Armour (hiesig) in Tubs 36 1/2 Pf.,
andere Marken in Doppel-Eimern 37 1/2 Pf. —
Speck fest.

Briefkasten.

Anonyme Anfragen bleiben auf
alle Fälle unbeantwortet. Der
Auftrag ist ein Ausweis als
Abonnent beizufügen. — Martin R.
Dresdner wurde nicht freigesprochen, sondern be-
gnädigt. — G. R. i. d. Der Ehemann der
Mutter muß eine Erklärung bei dem Standesamt
abgeben, daß das uneheliche Kind der Mutter
seinen Namen führen kann und das Standesamt
beantragt die Eintragung in das Register. —
Otto W. Der Testamentsvollstrecker kann für
die Führung seines Amtes eine angemessene Ver-
gütung verlangen, sofern nicht der Erblasser ein
anderes bestimmt hat. — B. S. 92. Rück-
wirkende Kraft hat das Gesetz nicht, die alten
Bestimmungen des Testaments behalten also
ihre Gültigkeit. — T. B. 3. Die Zeichen be-
deuten: Nur für den Landbesitzer tauglich. —
Alfred S. in G. Die Gesellschaft Jesu
(Jesuiten) wurde von Ignaz von Loyola begrün-
det, am 22. September 1540 erhielt der Orden
vom Papst Paul III. die vorläufige und 1543
die unbedingte Bestätigung. Die Mitglieder des
Ordens mußten zu den drei Mönchsgelübden
noch das vierte hinzufügen: „Ihre Leben dem be-
ständigen Dienst Christi und der Päpste zu wid-
men, unter dem Kriegshammer Kriegsdienste zu
leisten, nur dem Herrn und dem römischen Ober-
priester, als dessen irdischen Stellvertreter, zu
dienen, so daß, was immer der gegenwärtige
Papst und seine Nachfolger in Sachen des Heils
der Seele und der Verbreitung des Glaubens
ihnen befehlen, und in welche Länder immer er
sie entsenden möge, sie ohne jegliche Zögerung
und Aufschub sofort gehorchen, so weit es in
ihren Kräften liegt, Folge zu leisten gehalten sein
sollen.“ — Frieda M. Weder das eine, noch
das andere Loos hat gewonnen.

Voransichtliches Wetter

für Sonntag, den 3. Juni:

Warmes, meist heiteres Wetter bei geringen
Wolkenbildung;

für Montag, den 4. Juni:

Vorherrschend heiter, später wolfig, frisch-
weiche Regen.

Wasserstand.

Stettin, 2. Juni. Im Neber 5,49 Meter.

Bellevue-Theater.

Sonntag, 1. Pfingstfeiertag.

Nachm. 3 1/2 Uhr. Kleine Preise: Zaza.

Abends 7 1/2 Uhr. Bons ungültig.

Neul. Juni 1. Male: Mit vollständig neuer Ausstattung!

Im Himmelhof.

Große Feste mit Gesang und Tanz in drei Akten.

Montag, Nachm. 3 1/2 Uhr. Kleine Preise:

Aschenbrödel.

Abends 7 1/2 Uhr. Juni 2. Male:

Bons ungültig. Im Himmelhof.

Donnerstag, den 7. Juni ab:

Gastspiel Maria Reisenhofer.

Unter blonden Beiten. — Hans. — Mäler. —

Ein Tropfen Gift.

Im Concertgarten täglich:

Grosses Extra-Doppel-Concert

der Ungarischen Original-Musikanten-Kapelle

Szilagy-György und der Theater-Kapelle.

Anfangs Wochentags 5 1/2 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

Entree Wochentags 20 Pf., Sonntags 30 Pf.

Kinder 10 Pf., Theaterbesucher frei.

Elysium-Theater.

Sonntag:

Bons ungültig. Der Tugendhof.

Großartiger Erfolg! Schwan v. Skowronnek.

Montag:

Bons ungültig. Jägerliebchen.

Dienstag:

Bons gültig. Die Herren Söhne.

Täglich: Garten-Concert. Theaterbesucher frei.

Stern-Säle.

20 Wilhelmstraße 20.

Waselewsky's Variété-Theater.

Am 1. und 2. Pfingstfeiertag.

Große Spezialitäten-Vorstellung.

Neues dezentres Familien-Programm.

Anfang 6 Uhr. Ende 12 Uhr. Entree 30 Pf.

Stadterordneten-Versammlung.

Donnerstag, den 7. d. Mts.: Keine Sitzung.

Stettin, den 1. Juni 1900.

3. V.

Prof. Dr. Rühl.

Kirchliche Anzeigen.

Am Pfingstmontag, 4. Juni, werden predigen:

Schloßkirche:

Herr Pastor Springborn um 8 1/2 Uhr.

Herr Konsistorialrath Gräber um 10 1/2 Uhr.

(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Herr Prediger Kater um 5 Uhr.

Katholische Kirche:

Herr Pastor prim. Pauli um 8 1/2 Uhr.

Herr Prediger Dr. Scipio um 10 Uhr.

(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Herr Prediger Vicar Dr. Wilmann um 2 Uhr.

Evangelische Gemeinde (Evangel. Vereinshaus):

Herr Prediger Barwald um 10 Uhr.

(Beichte und Abendmahl: Herr Pastor Springborn.)

(Gottesdienst für die evang.-luth. Gemeindefürsorge in Berlin.)

Ev. Garnison-Gemeinde:

Militär-Gottesdienst, 10 Uhr, im Exercierhaus neben

der Hauptwache: Herr Wtl. Gutschmidt. Vorges.:
Peter und Paulkirche:

Herr Prediger Sahn um 10 Uhr.

(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Herr Superintendent Jäger um 3 Uhr.

Gertrud-Kirche:

Herr Prediger Kopp um 10 Uhr.

(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Herr Prediger Barwald um 2 Uhr.

Verkauf der Kinderheil- u. Diakonissen-Anstalt:

Herr Oberpfarrer Berg um 10 Uhr.

Evangelische Kirche Neustadt (Bergstr.):

Herr Prediger Barwald um 10 Uhr.

Borm. 10 Uhr Segelgottesdienst.

Herr Pastor Schulz um 5 1/2 Uhr.

Dienstag Vorm. 10 Uhr Predigt Herr Pastor Schulz.

Brüdergemeine (Evangelisches Vereinshaus,

Ging. Gabelstraße):

Herr Prediger Wolff um 4 Uhr.

Verkauf:

Herr Pastor Sahn um 10 Uhr.

Nachm. 2 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Salem:

Herr Pastor Schäfer um 10 Uhr.

Evangelische Kirche (Dornwies):

Herr Prediger Kienast um 10 Uhr.

Herr Pastor Neblum um 5 Uhr.

Evangelische Kirche:

Herr Prediger Luchow um 10 Uhr.

Herr Prediger Beckmann um 2 1/2 Uhr.

Rem

